

Berman 2.2.53

Wildan 5.2.53

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION  
in Verbindung mit der  
GESELLSCHAFT FÜR KULTURELLE VERBINDUNG  
MIT DEM AUSLAND

# SINFONIE-KONZERT

Dresdner Philharmonie

Dirigent: Musikdirektor Wilhelm Hübner

Solist: Prof. Wladimir Riha, Klarinette



## FRANZ SCHUBERT

VIII. Sinfonie, h-Moll (Unvollendete), op. posth.

Allegro moderato Andante con moto

## CARL MARIA VON WEBER

Konzert für Klarinette und Orchester, f-Moll, op. 73

Allegro moderato Adagio ma non troppo Rondo (Allegro)

## LUDWIG VAN BEETHOVEN

V. Sinfonie, c-Moll, op. 67

Allegro con brio Andante con moto Scherzo (Allegro) Finale (Allegro)

---

### **Franz Schubert**

(1797 — 1828)

Schubert, dessen 125. Todestag wir dieses Jahr begehen, ist in der bedrückenden Wiener Atmosphäre der Metternichzeit aufgewachsen. Zu spät geboren, um die Stürme der französischen Revolution, und zu früh dahingegangen, um den erneuten Aufstand der freiheitsliebenden Menschen in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch miterleben zu können, mußte er sein ganzes Leben unter ungünstigen sozialen Verhältnissen verbringen. Diese äußeren Gegebenheiten finden in einigen seiner Werke ihren Niederschlag, etwa in der »Unvollendeten« oder in der »Winterreise«. Doch fand auch Schubert immer wieder Töne echter Lebensfreude. Wenn die Wirklichkeit für ihn auch wenig Erfreuliches bot, so hat er doch die Hoffnung auf die Möglichkeit eines besseren Lebens nicht aufgegeben. Wie hätten sonst die vielen, von heiterem Musikantentum erfüllten Lieder und Tänze und Werke, wie die C-Dur-Sinfonie, entstehen können.

Schubert komponierte die »Unvollendete« in einer Zeit schwerer gesundheitlicher Schädigungen (1822/23). Die äußere Misere jener Jahre spiegelt sich in dieser Sinfonie besonders stark und eindringlich wider. – Warum der Meister das Werk nicht vollendete, ist nicht bekannt. (Entwürfe zu einem dritten Satz sind uns erhalten). Das Erstaunliche ist, daß die Sinfonie trotzdem einen einheitlichen und geschlossenen Eindruck bietet. In ihrer Einmaligkeit ist sie ein weitaus »vollendetes« Werk, als die sechs ersten Sinfonien Schuberts, die sich im Rahmen Haydnscher und Mozartscher Überlieferung halten. Die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der 8. Sinfonie ist auf die völlige Übereinstimmung von Inhalt und Form zurückzuführen.

Das von ergreifender Poesie erfüllte Allegro der »Unvollendeten« ist aufs innigste verbunden mit der wundersamen, von den tiefen Streichern vorgetragenen Einleitungsmelodie. Der ganze erste Satz baut sich auf dieser Melodie und zwei Gesangsthemen auf. Stellen

verzweifelten Aufbegehrens und düstere, trostlose Episoden erwachsen aus diesem thematischen Material, das trotz aller Verschiedenartigkeit doch aus einundderselben Stimmung geboren ist.

Die beiden Sätze der h-Moll-Sinfonie sind in der gleichen Weise aufeinander abgestimmt, wie die einzelnen Themen des Allegro. Dem Andante geht genau wie dem ersten Satz ein einleitender Gedanke voran, der für den Verlauf des ganzen zweiten Satzes entscheidend wird. Er ist die Urzelle, von welcher der blühende Reichtum der Melodik seinen Ausgang nimmt. Doch fehlen auch dem Andante nicht die kräftigen Ausbrüche einer kaum verhaltenen Leidenschaftlichkeit. Der ganze Satz ist das glänzendste Dokument für die Tiefe des Schubertschen Geistes, für die erstaunliche Vielseitigkeit einer Natur, in welcher neben der Naivität des einfachen volksverbundenen Menschen auch jene Größe der Empfindung wohnt, die Beethoven eigen ist.

Die h-Moll-Sinfonie war nach ihrer Entstehung über vierzig Jahre verschollen. Doch hat sie seither eine Berühmtheit erlangt, wie sie nur wenig Werken der Musikkultur zuteil geworden ist.

### **Carl Maria von Weber**

(1783—1826)

Nach Mozart haben vor allen Dingen Spohr und Weber Kompositionen für Klarinette geschrieben. Der Meister des »Freischütz« verdankt die Anregung zu seinen drei Konzerten für dieses Instrument dem berühmten Klarinettenisten Heinrich Josef Bärmann, mit dem er befreundet war. Auf ihn und sein überdurchschnittliches Können sind die Werke zugeschnitten, ja, es ist sogar erwiesen, daß der begabte Klarinettenist Weber bei der Komposition »über die Schulter gesehen« hat. Einige schwierige Passagen sind auf seinen Wunsch hin eingefügt worden.

Das zweite Konzert in f-Moll ist ganz auf das Solo-Instrument abgestellt. Das Orchester übt lediglich eine Begleitfunktion aus. Der eigentliche Konzertcharakter (Gegenüberstellung von Tutti und Solo) tritt in den Hintergrund.

Das erste Thema des Hauptsatzes wird vom Orchester gebracht. Im Solo-Instrument tritt es gar nicht in Erscheinung. Die Klarinette setzt mit dem zweiten, romantisch klagenden Thema ein. Der Umfang des Instruments wird voll ausgenutzt, besonders die weiche tiefe Lage (Mittelteil des Adagio). Das brillante Rondo fesselt durch seine springlebendige Thematik.

Das Konzert erinnert in seinen romantischen musikalischen Gedankengängen an die Atmosphäre des Freischütz. Es bietet aber dem Interpreten reiche Möglichkeiten zur Entfaltung seiner Virtuosität.

### **Ludwig van Beethoven**

(1770—1827)

Das sinfonische Werk Beethovens ist der weithin sichtbare Gipfel seines Gesamtchaffens. Die meisten seiner neun Sinfonien sind tief in das künstlerische Bewußtsein der Massen eingedrungen. Sie sind nicht nur der populärste Teil in Beethovens Werk, sondern in der gesamten Instrumentalmusik großen Stils schlechthin. Beethoven wandte sich mit seiner Musik an alle Menschen, der Ideengehalt seiner Werke sprengte die

engen, geschlossenen Räume der adligen Musiksalons. Die fortschrittlichen Gedanken der Zeit, die Ideale der Revolution und später des nationalen Befreiungskampfes sind in seinen Sinfonien eingefangen und künstlerische Wirklichkeit geworden; Reden an die Nation, an die Menschheit, könnte man sie nennen.

Ganz besonders gilt dies für die V. Sinfonie. Sie ist, wie die VI., im Jahre 1808 vollendet und mit dieser zusammen uraufgeführt worden. Doch hat dieses in jeder Beziehung außerordentliche Werk den Meister schon Jahre vorher beschäftigt. Wie die IX. Sinfonie und die Missa solemnis trug Beethoven die V. lange Zeit mit sich herum, ehe er sie endgültig niederschrieb. So entstand ein Kunstwerk von einmaliger Größe. Titanisches liegt in ihrem Zorn und Trotz, in ihrem Schmerz und auch in dem Rausch der Begeisterung, in welchen sie schließlich einmündet. Trotz der Erhabenheit ihres Inhaltes konnte diese Sinfonie so ungeheuer populär werden, weil sie so heiß und ursprünglich, so wahr und dabei einfach und klar ist. Der Grundgedanke des Werkes ist mit den Worten »Durch Nacht zum Licht« am treffendsten gekennzeichnet. Dies spiegelt sich in der formalen Anlage wieder. Die ganze Entwicklung strebt dem Finale zu, das - inhaltlich gesehen - den Höhepunkt bildet.

Ein kurzes rhythmisches Elementarmotiv steht lapidar und erschreckend am Eingang des Allegro. Aus ihm baut sich das ganze Satzgefüge notwendig und zwingend auf. Zwar taucht später ein gesangliches Thema auf, aber das Urmotiv schreitet gleichsam achtlos über diese beschwichtigende Melodie hinweg. Der erste Satz bietet das Bild eines erbitterten, hartnäckigen Ringens, besonders in der Durchführung. Diesen Kampf unterbricht ein einziges Mal ein in seiner Schönheit unbeschreiblich rührendes Rezitativ der Oboe, das wie die Klage einer Menschenstimme anmutet. Wiederaufgenommen wird diese weiche Stimmung in dem hoffnungsdurchzitterten Andante. Schon das Thema wirkt gegenüber dem Vorangegangenen ungemein beruhigend. Später kommt sogar eine züversichtliche Marschweise auf. Der dritte Satz jedoch ist wieder ganz in die Stimmung des ersten getaucht. Die innere Verwandtschaft zwischen Hauptsatz und Scherzo ist in keiner anderen Sinfonie Beethovens so deutlich wie hier. Von der ausgelassenen Fröhlichkeit anderer Scherzi ist in der V. nicht viel zu merken. Pochende Rhythmen werden mit unheimlich düsterer Melodik verbunden. Fremdartig wirkt der Klang der Instrumente (Kontrabässe und Horn). Der polternde Humor des fugierten Mittelsatzes wirkt in seiner Forciertheit eher ungeheuerlich als befreiend. Nachdem der Lärm seiner gewaltigen Läufe verstummt ist, setzt das Scherzo-Thema erneut ein, diesmal pizzicato. In Pianissimo klingen einige frühere Gedanken an, um wieder zu verstummen. Die Pauke klopft leise den Rhythmus weiter und führt dann in einem gewaltigen Crescendo zum befreienden C-Dur des Finale hinüber. Ein unbeschreiblicher Jubel bricht los und läßt alles Schwere der vorangegangenen Sätze vergessen. Themen von einfachster Formulierung bilden die musikalische Substanz dieses überschwenglichen Freudenliedes. Noch einmal wird kurz an die düstere Atmosphäre des Scherzos erinnert, aber die Kräfte des Lebens und der Freude behalten die Oberhand und bringen das Werk in einem wild jauchzenden Presto zum Abschluß.